

Heilsamer Lebensraum

■ THOMAS WIDMER-HUBER

Während die Zahl der Single-Haushalte zunimmt, machen sich vermehrt Christen auf die Suche nach einer zeitgemässen Form gemeinsamen Lebens. Sie erfahren, wie im gemeinschaftlichen Leben ein heilsamer Lebensraum entstehen kann.

Christliche Gemeinschaft mit grosser Verheissung

Gemeinschaftliches Leben ist nicht Studenten-Wohngemeinschaften, Therapiehäusern oder Kommunitäten vorbehalten. Inspiriert von den Texten über das dynamische Leben der Urgemeinde ist heute eine neue Suche nach attraktiven Gemeinschaftsmodellen im Gange. Christlicher Glaube führt in die Gemeinschaft und hat eine grosse Verheissung: Jesus hat seinen Jüngern versprochen, er werde dabei sein, „wenn zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind“. Ein gemeinschaftlicher Lebensstil mit gemeinsamer Anbetung Gottes und geteiltem Leben im Alltag birgt

die Chance, dass wahr werden kann, was Paulus schreibt: „Jedes Glied“ unterstützt das andere nach dem Mass seiner Kraft (Epheser 4,16).

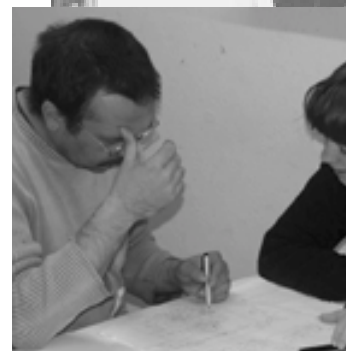
Somit verfügen Christen gemäss der Aussage des amerikanischen Psychologen Lawrence J. Crabb „über eine Kraft, die, wenn sie freigesetzt wird, gebrochene Herzen heilen, ... Niedergeschlagene ermutigen, Einsame aus der Reserve locken und unzähligen Menschen, die sich abgelehnt, allein und nutzlos vorkommen, Hoffnung schenken kann.“ Pointiert formuliert Crabb: „Was unsere moderne Gesellschaft am meisten braucht, sind Gemeinschaften – echte Gemeinschaften, wo Gott zu Hause ist“¹.

Single-Haushalte nehmen zu – auch das Interesse am gemeinschaftlichen Leben

In der postmodernen Gesellschaft nehmen die Single-Haushalte zu. Die Auswertung der Volkszählung ergab, dass in der Schweiz 1970 noch 19,6% der Haushalte aus einer Person bestanden, im Jahr 2000 waren es bereits 36%. Parallel zu dieser Entwicklung leiden mehr Menschen an Isolierung und Vereinsamung, insbesondere Menschen, die – aus unterschiedlichen Gründen – gesellschaftlich wenig integriert sind. Im Buch „Diakonie im Horizont des Rei-

ches Gottes“ schreibt der Tübinger Theologe Jürgen Moltmann: „Die menschlichen Leiden, die die industrielle Gesellschaft verursacht, liegen wesentlich in der sozialen Isolation. In ihr breitet sich der ‚soziale Tod‘, die Beziehungslosigkeit, aus. Sie wird nicht durch ‚Hilfe‘ und zusätzliche ‚Dienstleistungen‘ überwunden, sondern nur durch neue Gemeinschaft. Erst der Aufbau von Lebensgemeinschaften zwischen Behinderten und Nichtbehinderten, Gesunden und Kranken, Jungen und Alten, Männern und Frauen kann die soziale Isolation der gegenwärtigen Segregationsgesellschaft überwinden. Durch sie werden nicht nur Symptome kuriert, sondern das soziale Übel an der Wurzel angegriffen.“²

Der Trend zur Individualisierung berührt auch die christlichen Gemeinden. Gleichzeitig gibt es Christen, die nach aktuellen Formen des gemeinsamen Lebens suchen. Parallel zu WGs entstehen Modelle, in welchen Singles



PERSONEN

Thomas und Irene Widmer-Huber, Pfarrer/Gemeindefriede, leiten seit 2000 die Diakonischen Gemeinschaft Ensemble in Riehen, die sie mit Unterstützung des Vereins „Offene Tür“ gegründet haben. Sie lebten als Ehepaar und später mit drei Kindern seit 1991 in drei unterschiedlich grossen Häusern und Modellen gemeinsamen Lebens. Thomas Widmer koordiniert die Leitertreffen der „Diakonischen Hausgemeinschaften Riehen/Basel“ und der „Arbeitsgruppe christliche (Wohn)Gemeinschaften und offene Familien in der Region Basel“ und arbeitet teilzeitlich als Spitalpfarrer in der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde, Riehen.



ihre eigene Wohnung haben aber trotzdem gemeinschaftlich integriert sind. Ein gemeinschaftlicher Lebensstil bietet dem Heiligen Geist eine Plattform zum Wirken, wird für die Nachbarn und die Menschen im Quartier sichtbar, und neue Wohnprojekte wecken das Interesse der Gesellschaft.

1 Crabb, Lawrence J. „Connecting – Das Heilungspotential der Gemeinschaft – Ein radikaler neuer Ansatz, die Kraftquellen Gottes zu entdecken“, S. 13.18.
Hintergrund dieses Beitrags ist ein Seminar zum Thema „Urchristlich geprägte Lebensformen als Chance und Hilfe“ am 5. Internationalen Kongress für Psychotherapie und Seelsorge vom 24. – 28. Mai 2006 in Marburg. Der ausführliche Seminartext (11 Seiten) steht zum Download bereit bei www.eBausteine.ch →Bausteine 5/06.

2 Moltmann, Jürgen: „Diakonie im Horizont des Reiches Gottes“, S. 20

Wo „die Schwachen“ mitwirken

Wie wird die Gemeinschaft „Ensemble“ zu einem heilsamen Lebensraum? Fragen an Irene Widmer-Huber.

Bausteine: Irene Widmer-Huber, wie entsteht beim Zusammenleben ein heilsamer Lebensraum?

Irene Widmer-Huber: Das hängt vor allem davon ab, wie wir miteinander umgehen und wie Jesus in unserer Mitte zum Zuge kommt. Und es kommt darauf an, wie unsere Haltung denen gegenüber ist, die mit uns zusammenleben, weil sie Wohnbegleitung gesucht haben.

Wie sieht diese Haltung aus?

Manchmal reden wir von „unseren Begleiteten“ – oder „die Begleiteten“ selber reden von „wir Begleiteten“. In den ersten Stunden des Lebens trägt aber kein Mensch eine solche Definition auf sich. Am Anfang des Lebens erhalten sie und wir alle zuallererst einen Namen, liebevoll aus-

gewählt von den Eltern. Nehmen wir mal an, du heisst Doris und brauchst Wohnbegleitung. Doris bedeutet „Geschenk Gottes“. Du könntest dich also so vorstellen: „Ich heisse Doris, Doris heisst Geschenk Gottes. Ich wohne in der Gemeinschaft Ensemble in Riehen.“ Tönt das nicht ganz anders als: „Ich bin die mit der Störung X und befinde mich im begleiteten Wohnen in der Gemeinschaft Ensemble“?

Wie erlebst Du diese Haltung in der Praxis?

Ein Höhepunkt, den ich als wohlthuenden Halt in meinem bewegten Leben erfahre, ist das wöchentliche Abendmahl am Tisch in unserer Gemeinschaft. Jedes Mal ist der Tisch besonders festlich hergerichtet. „Küre“, ein IV-

Rentner im Ensemble, ist dafür zuständig, ein mir lieb gewordener Bruder, dessen Humor schon oft zur allgemeinen Erheiterung beigetragen hat. Sein sympathisches Berndeutsch bringt Wärme ins Haus, und seine Gedichte haben schon vielen Mut gemacht. Er ist mir ein bereicherndes Gegenüber und geschätzter Mitbruder im Leib Christi. Der Theologe Jürgen Moltmann schrieb über solche Menschen: „Sie sind Subjekte im Reich Gottes, nicht Objekte unseres Mitleids. Vor jeder Hilfe kommt die Gemeinschaft, und vor jeder Fürsorge steht die Freundschaft.“

Welche Auswirkungen hat diese Haltung?

Ich bin je länger je mehr davon überzeugt, dass sie Menschen verändert, sie heilend berührt und ihnen eine menschengerechte Würde, ein Leben in höchstmöglicher Eigenverantwortung und eine lebensfördernde Identität zuspricht.

Was bedeutet das für die Gemeinschaft?

Als einfache Hausgemeinschaft dürfen wir ein Stück unbekümmerte Freiheit leben, die in Institutionen mit klaren Rollenverständnissen schwerer umsetzbar ist: Wir dürfen – mit dem tiefstmöglichen Level an Hierarchie und klar abgegrenzten Rollen – Leib Christi leben, wie es der Apostel Paulus beschreibt: „Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns die schwächsten zu sein scheinen, die nötigsten; (...), aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen“ (1 Kor 12,2off). Lassen wir es in unseren Institutionen, Gemeinden oder in unserem Bekanntenkreis zu, dass ein „schwächeres Glied“ der Gemeinschaft für uns als „die Gesunden“ sorgt?

Vier unterschiedliche Wohnmodelle für gemeinsames Leben

Je nach Anliegen, Bedürfnis und Situation ergeben sich unterschiedliche Wohn-Modelle für Gemeinsames Leben, sei es übergemeindlich, gemeinde- oder werksintern. Vier Grundmodelle eröffnen Perspektiven und lassen sich weiterentwickeln.

1 Verbindliche Gemeinschaft (ohne Wohngemeinschaft)

Beim „Gemeinsamen Leben im Quartier“ verbinden sich Familien und Singles, die im gleichen Quartier wohnen, oder sie ziehen bewusst in ein bestimmtes Quartier.

Bei der Variante „Hausgemeinschaft“ leben Familien und Singles mit einer eigenen Wohnung im selben Haus.

Mit einer „Häuser-Partnerschaft“ verbinden sich Christen, die in zwei oder mehreren Häusern wohnen.

2 Wohngemeinschaft

Singles tun sich zusammen, Ehepaare oder Familien öffnen ihr Haus oder ihre Wohnung für das gemeinsame Leben mit Singles.

3 Wohngemeinschaft und Wohnungen im Haus, Nachbarhaus oder Quartier

Christen in einer WG verbinden sich mit Menschen, die ein Haus im Quartier haben, oder mit Christen, die in demselben Haus oder in demselben Quartier wohnen.

4 Wohngenossenschaft / Wohnsiedlung

Bei einer Wohngenossenschaft oder Wohnsiedlung bauen Christen selber und wohnen als Eigentümer oder Mieter zusammen. Oder Christen mieten sich bei bestehenden Wohngenossenschaften ein und verbinden sich miteinander.

Die vier vorgestellten Modelle lassen sich kombinieren, man kann neue entwickeln: übergemeindlich, gemeinde- oder werksintern.

HINWEIS

Literaturtipps

Bonhoeffer, Dietrich: *Gemeinsames Leben*, Christian Kaiser Verlag, München 1959.

Crabb, Lawrence J.: *Connecting – Das Heilungspotenzial der Gemeinschaft. Ein radikal neuer Ansatz, die Kraftquellen Gottes zu entdecken*, Brunnen Verlag, Basel 2000.

Flückiger, Karl / Widmer, Thomas (Hg.): *Neue Wohnprojekte braucht das Land! Ein Handbuch für amtierende und künftige Hauseltern und Leiter(innen)*, Zürich 2003.

Bestellung: Schriibschstell, Dachslernstr. 67, CH-8048 Zürich, schriibschstell@christuszentrum.ch

Vanier, Jean: *In Gemeinschaft leben. Meine Erfahrungen*. Neuauflage von „Gemeinschaft – Ort der Versöhnung und des Festes“, Herder 1995 und R. Brockhaus-Verlag / Bundesverlag in der Edition Aufatmen 1999.

Fux, Beat: *Familiale Lebensformen im Wandel (basierend auf der Eidgenössische Volkszählung 2000)*, Bundesamt für Statistik, Bern/Neuchatel 2000.

Moltmann, Jürgen: *Diakonie im Horizont des Reiches Gottes: Schritte zum Diakonatum aller Gläubigen*, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1989 (1984).

Widmer-Huber, Thomas: *Gemeinschaftliches Leben mit Chancen*, Edition Ensemble, Riehen. 2. Aufl. 2003, 32 S. Bestellung über: www.offenetuer.ch/ensemble.htm. Siehe dazu auch die Website der Lebensgemeinschaften: www.commonlife.ch

INFO

„Ensemble“

Die Gemeinschaft „Ensemble“ in Riehen/BS besteht aus 17 Personen. 11 Frauen und Männer zwischen 20 und 39 Jahren haben ihr Zimmer im Fischerhus, das Leiterpaar mit seinen Kindern eine Wohnung mit separatem Eingang, eine Frau wohnt im Quartier. Eng mit der Gemeinschaft verbunden sind sieben Personen im Mehrfamilienhaus „Haus des Lebens“ auf dem Fischerhus-Areal und eine befreundete Familie im Nachbarhaus.

Die meisten Bewohner sind berufstätig, einige haben einen geschützten Arbeitsplatz, eine Person studiert und die Kinder gehen zur Schule.

Die 17 Mitglieder der Gemeinschaft kochen füreinander, essen zusammen, geben einander Anteil an Freud und Leid, beten zusammen, bieten ein grosses Gästezimmer an und feiern am Freitagabend miteinander einen Hausgottesdienst mit Freunden aus dem Quartier und dem Dorf. Im gemeinsamen Leben unterstützen sie sich gegenseitig in der Nachfolge Jesu.

Drei Zimmer im Haus und ein Platz für eine Person mit einer Wohnung im Quartier sind für Frauen und Männer reserviert, die eine Wohnbegleitung suchen: wegen psychischer Schwierigkeiten, als Straftatlassene oder ehemalige Drogensüchtige in der Nachsorge. Mit externer Therapie und unterstützt von der Hausleitung, arbeiten sie an ihren individuellen Zielen.

Das Leiterpaar fördert und begleitet das gemeinschaftliche Leben und entwickelt neue diakonische Wohnprojekte durch die Koordination von Leitertreffen, Publikationen und Beratungen.

Das Ensemble ist Mitglied bei der Vereinigung Christlicher Fachleute im Rehabilitations- und Drogenbereich (VCRD) und gehört mit den Hausgemeinschaften „Sunnehus“ und „Schärme“ zu den diakonischen Wohnprojekten des Vereins „Offene Tür“ in Riehen.

Infos, Fotos und Download-Texte: www.offenetuer.ch/ensemble.htm. Weitere Infos über das gemeinschaftliche Leben in der Schweiz: www.commonlife.ch